

Christuskirche Schulau

Feldstraße 32-36, 22880 Wedel

Predigtimpuls zum Sonntag

Kantate (=singt) 02. Mai 2021

von Pastorin Corinna Haas

„Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder!“

Wochenspruch aus Psalm 98

Liebe Gemeinde,

der Predigttext für heute steht bei Lukas Kapitel 19, 37-40. Eigentlich ist Ihnen die Geschichte schon bekannt, aber hier in dieser Lukas-Fassung wird sie zum ersten Mal nach der neuen Ordnung der Texte im Gottesdienst gepredigt. Es geht um die Geschichte vom Einzug Jesu in Jerusalem. Er kommt auf einem Esel angeritten und ist mit seinen Jüngern am Ölberg angelangt. Jerusalem liegt vor ihm. Die Menschen werfen ihre Kleider als roten Teppich auf den Weg, sie jubeln ihm zu und singen laut: „Gelobt sei, der da kommt, der König, im Namen des Herrn! Friede sei im Himmel und Ehre in der Höhe!“ Das ist das Loblied für den Messias. Und es klingt fast wie an Weihnachten der Engelschor bei den Hirten. Was für ein Bild! Auf der einen Seite anrührend, auf der anderen Seite wirkt es fast wie eine entlarvende Parodie auf die

Triumphzüge der Mächtigen. Die kommen mit Glanz und Gloria und ganz viel Prunk, nicht auf einem Esel, denn der hat seinen eigenen Willen, sondern auf stolzen Pferden mit glänzenden Rüstungen und mit viel prunkvollem Gefolge. Und viele der Jubelnden sind dahin bestellt worden. Hier dagegen singen Menschen von ihrer Hoffnung auf Gottes Reich und dass eben nicht alles so bleibt, wie es immer war. Sie geben ihr letztes Hemd, breiten ihre Kleider auf dem Weg aus und singen Loblieder. Sie haben gesehen und gestaunt, was Jesus alles getan hat, dass er Menschen wieder heil und gesund gemacht hat, dass er die Armen und die nach Gerechtigkeit hungern seliggepriesen hat. Er hat es sogar geschafft, davon erzählt Lukas zu Beginn des 19. Kapitels, dass ein reicher Betrüger, der Zolleinnehmer Zachäus, sich ändert, dass er seine Betrügereien wieder gutmacht und von seinem Reichtum an die Armen abgibt. Das wäre heute so, als würde heute der Chef von Amazon freiwillig rückwirkend seine Steuern bezahlen und seine Mitarbeiter ordentlich bezahlen. Das ist die Hoffnung der Menschen damals, dass hier schon Gottes Reich sichtbar angefangen hat. Nun kommen die Pharisäer ins Spiel; sie sagen zu Jesus: Pfeif deine Jünger zurück, sie sollen aufhören zu singen. Wir wissen nicht, ob es sie einfach neidisch sind, ob ihnen dieser Einzug ein Dorn im Auge ist oder ob sie Befürchtungen haben, die Römer könnten eingreifen und es käme zu einem Blutbad. An dieser Stelle antwortet Jesus, und das ist Sondergut von Lukas: wenn diese nicht singen, dann werden die Steine schreien.

Das griechische Wort, das an dieser Stelle steht, klingt nach verzweifelter Schreien, nach Krächzen. In der Bibel steht schon bei Mose, dass Gott auf das Schreien der Menschen hört, auf das verzweifelte Schreien, wenn sie keinen anderen Ausweg sehen, sozusagen die letzten Töne, bevor einer mundtot gemacht wird. Aber Steine schreien normalerweise nicht. Nur wer atmet, wer lebt, kann schreien, dafür braucht er Luft. Aber beim Propheten Habakuk (Hab 2,11) steht etwas davon, dass, wenn die Geldgierigen und die Skrupellosen sich Paläste hinsetzen, dass

dann die Steine und Balken von ihrem Unrecht laut schreien. Ich könnte mir vorstellen, dass Jesus dieses Bild vor Augen hat.

Steine erzählen aber auch so, Und sie erzählen oft genug davon, wie Angst und Krieg und Zerstörung den Menschen Tod und Leid gebracht haben. Der Evangelist Lukas schreibt etwa 10-20 Jahre nach der Zerstörung Jerusalems und hat vermutlich die Bilder der Ruinen vor Augen, als die Römer blutig den Aufstand in Israel niedergeschlagen haben. Steine, das erinnert mich aber auch an den großen Stein der vom Grab Jesu weggewälzt ist.

Dieser Sonntag heißt Kantate; es geht um das Lob Gottes. Und wer Gott als den einzigen Herrn verehrt und ihm Lieder singt, der stellt zugleich alle anderen Herren dieser Welt infrage. Das Lob Gottes ist zugleich die lebendige Sehnsucht der Menschen, dass nicht alles so bleibt wie es ist, die Sehnsucht nach menschlicheren Verhältnissen, in denen alle genug haben, keiner mehr hungern muss und es nicht mehr herrschende und beherrschte gibt, sondern Frieden und Gerechtigkeit. Wer singt, verleiht dieser Sehnsucht Stimme. Wie wichtig Singen ist, fällt vielen zurzeit auf, da ja das Singen in der Kirche seit über einem Jahr nicht erlaubt ist. Normalerweise singen wir in der Kirche, ohne dass wir geprobt hätten, sondern als eine Art von Spontanchor, nicht um etwas aufzuführen, sondern um Gott zu loben, jeden Sonntag. Das ist etwas Besonderes. Der Theologe Dietrich Bonhoeffer hat gesagt: „nur wer für die Juden schreit, darf auch gregorianisch singen.“ Singen bedeutet immer auch, den Mund aufzumachen für alle, die verstummt sind und mundtot gemacht wurden. Es ist nicht nur etwas Schönes, sondern dieses Singen hat auch gesellschaftliche und politische Bedeutung. Das Singen dient der eigenen Vergewisserung, es hilft gegen jede Art von Resignation, die sagt: es hat ja doch keinen Zweck!

Wer singt und Gott lobt, hält die Hoffnung lebendig. So haben wir ganz viele Loblieder, aber diese Loblieder sind zugleich auch Protestlieder gegen den Tod und gegen die Mächtschafften des Todes. Und insofern sind sie gefürchtet. Kantate heißt dieser Sonntag. Meine Bitte ist: hören Sie bloß nicht auf zu singen. Wenn

schon nicht in der Kirche, warum dann nicht draußen, wenn sie spazieren gehen oder drinnen. Badezimmer haben eine enorm gute Akustik und Treppenhäuser auch; und bald können wir hoffentlich wieder in oder vor der Kirche singen. Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder. Amen

Bleiben Sie weiterhin gesund und behütet und bis wir uns wiedersehen, halte Gott dich fest in seiner Hand.

Ihre Pastorin Corinna Haas

Musikalisches

In welcher Tonart haben die Posaunen von Jericho gespielt?

In d-moll natürlich, weil sie alles demoliert haben.



Ein Ehepaar besucht die Oper. Der Ehemann ist ganz begeistert von der Star-Sopranistin: "Toll, was die für eine Koloratur hat!" Darauf die Ehefrau: „Wo du schon wieder hinschaust!“